

/// Neue strategische Herausforderungen

WAS DIE BUNDESWEHR JETZT BRAUCHT*

FLORIAN HAHN /// „Dangerously close“ seien die russischen Militärflugzeuge dem Zerstörer „USS Donald Cook“ mehrere Male gekommen, berichtete das US-Verteidigungsministerium. Videoaufnahmen der Crew zeigen, wie die Maschine vom Typ Su-24 bis auf neun Meter an das amerikanische Schiff heranfliegt. Der Zerstörer befand sich zu diesem Zeitpunkt in internationalen Gewässern, 130 Kilometer von Kaliningrad entfernt. Rund 20 Mal sollen sich ähnliche Flugmanöver wiederholt haben. Ein auf die U-Boot-Jagd spezialisierter Marinehubschrauber vom Typ Ka-26 kreiste zudem über dem Schiff und machte Fotos.¹ Was klingt wie aus alten Zeiten, passierte erst in diesem Jahr, am 11. April 2016.

Verändertes strategisches Umfeld

Längst ist diese Art der kalkulierten Provokation kein Einzelfall. Russische Großübungen ohne Vorwarnungen in Grenznähe, sogenannte „Snap Drills“, häufen sich. Darüber hinaus mehren sich russische Instrumente der nicht-linearen, hybriden Kriegsführung, die, obwohl sie unterhalb der Schwelle eines offenen militärischen Angriffs bleiben, weitreichende Wirkung haben. In der Ukraine wurde dies fast perfekt vorexerziert. Der Schwenk des Kremls zu einer Politik, die sich von der ursprünglichen europäischen Sicherheitsordnung entfernt hat, erforderte ein Umdenken in der NATO. Schließlich zeigen Zwischenfälle wie der beschriebene, dass für einige östliche NATO-Mitglieder

Russland wieder eine reale und teilweise sehr vitale Bedrohung darstellt.

Bei seiner Rede anlässlich der Münchner Sicherheitskonferenz 2016 betonte NATO-Generalsekretär Jens

Die neuartige **HYBRIDE** Kriegsführung bewirkte eine strategische Neuausrichtung der Sicherheitspolitik von NATO und Deutschland.

Stoltenberg, dass Abschreckung und Schutz vor Russland in diesen Tagen so maßgeblich geworden sind wie der Dialog.² In der Konsequenz heißt das: Wir müssen als NATO so stark bleiben, damit wir unsere militärischen Fähigkeiten



Rückkehr zum Kalten Krieg? Bis auf 9 Meter kamen russische Militärflugzeuge im April 2016 dem amerikanischen Marineschiff „USS Donald Cook“ in internationalen Gewässern nahe.

ten gerade nicht einsetzen müssen. Die Bündnisverteidigung ist wieder so wichtig wie Krisenmanagement. Der Gipfel von Wales im September 2014 war nicht weniger als eine strategische 180-Grad-Wende in der Ausrichtung der Allianz. Der in Wales entschiedene „Readiness Action Plan“ sah eine Erhöhung der militärischen Präsenz im Osten sowie mit der Aufstellung einer schnellen Eingreiftruppe (Very High Readiness Joint Task Force – VJTF) eine erhöhte Einsatzbereitschaft vor. Zudem galt es, die militärische Reaktionszeit signifikant zu steigern. Substanzielle Land-, See- und Luftstreitkräfte sollten wieder schnell innerhalb Europas verlegbar sein. Die Verwirklichung dieses Maßnahmenbündels sollte nicht die kollektive Ver-

teidigungsfähigkeit der NATO, sondern auch die strategische Ausrichtung der Bundeswehr erheblich verändern.

Während im Osten Europas Geopolitik wieder lebendiger denn je ist, erlebt der Süden ein Bedrohungspotenzial, das mit seiner Intensität bis nach Europa reicht. Der Krisenbogen, der von Afghanistan über den Nahen Osten bis an den Westrand Nordafrikas reicht, hat zwei der größten Herausforderungen zur Folge, mit denen sich die deutsche und europäische Sicherheitspolitik aktuell beschäftigen muss: die Flüchtlingskrise und der Terrorismus. Fragile Staatlichkeit sowie grassierende Arbeitslosigkeit und Korruption in diesen Regionen verstärken den Effekt. Die Terrorangriffe in Paris und Brüssel zeigen, wie gefährlich

uns terroristische Akteure wie der sogenannte Islamische Staat in Europa geworden sind. Was aber heißt das ganz konkret für Deutschland? Welche strategischen Schwerpunkte muss Deutschland setzen und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Bundeswehr?

Strategische Schwerpunkte Deutschlands

In der europäischen Sicherheitsarchitektur nimmt Deutschland aufgrund seiner militärischen Fähigkeiten eine zentrale Stelle ein. Wir haben auf das veränderte strategische Umfeld mittlerweile reagiert und übernehmen mehr Verantwortung, nicht nur als Teil eines Bündnisses, sondern insbesondere auch im eigenen Interesse. Blickt man auf die Anzahl der Auslandseinsätze der Bundeswehr, sieht man, wie sich unser Engagement in Krisengebieten gesteigert hat. Allein in den letzten Monaten hat die Bundeswehr drei große neue Missionen übernommen.³ Der deutsche Beitrag an der Stabilisierungsmission MINSUSMA der Vereinten Nationen steht exemplarisch für die zunehmende Zahl an intensiven Einsätzen zur Krisenbewältigung. So unterstützt die Bundeswehr Frankreich bei seinem militärischen Schwerpunkt in Afrika und hat mit der Ausweitung des Einsatzes auf den gefährlichen Norden Malis erhebliche Verpflichtungen übernommen. Gleichzeitig erfordert die erhöhte Präsenz im Osten Europas, so durchs Air Policing im Baltikum, die militärische Einsatzbereitschaft beispielsweise beim multinationalen Korps Nordost in Stettin sowie die schnellere Reaktionszeit ein Anforderungsprofil, das durch die Neuausrichtung für die Bundeswehr in den Hintergrund gerückt war.

Beide Entwicklungen konnten noch vor vier Jahren nicht vorausgesehen werden. Eine Trendwende im Verteidigungsetat, weitreichende Konsequenzen für die Ausstattung der Bundeswehr und ein spürbarer Aufwuchs beim Personal waren notwendig und Kernforderungen der CSU.

Konsequenzen für die Bundeswehr

Die ersten Schritte wurden 2015 eingeleitet. Das Verteidigungsministerium entschied, den Wehretat 2016 zu erhöhen. Zudem wurde erstmals wieder ernsthaft über die Leistungsfähigkeit der Streitkräfte, Personal und die Ausstattung diskutiert. Starre Konzepte und Obergrenzen wurden in einer Zeit der sogenannten „Friedensdividende“ eingeführt. Dringender Modernisierungsbedarf, teilweise „hohle Strukturen“ und Engpässe in der Ausstattung waren die Folge, mit denen die Bundeswehr heute zu kämpfen hat. Der Bericht des Wehrbeauftragten 2016 beschreibt diese massiven Lücken. So sollen beim Gebirgsjägerbataillon 232 im Jahr 2015 von einem Ausstattungssoll von 522 Nachtsichtgeräten LUCIE lediglich 96 vorhanden gewesen sein, von denen wiederum nur 3 zur Verfügung standen.⁴

Der Wehretat für 2016 wurde zwar erhöht, es bedarf jedoch einer LANGFRISTIGEN Grundfinanzierung.

den.⁴ Obwohl die Kernkompetenzen der Bundeswehr weiterhin wahrgenommen werden können, gibt diese kurze Bestandsbeschreibung einen Eindruck davon, wie gewaltig der Bedarf ist.

Ausbildung und Ausstattung sind und bleiben dabei Kern echter Einsatz-

bereitschaft. Daneben kommen erhebliche Ausgaben aufgrund der rotierenden Stationierung in Osteuropa sowie die Investitionen im Bereich des Reinforcement auf Deutschland zu. Die Ankündigung der Verteidigungsministerin, den Investitionsbedarf im Bereich militärische Beschaffung bis 2030 auf 130 Milliarden zu erhöhen, stellt deshalb einen folgerichtigen Schritt dar. Dennoch nennt Karl-Heinz Kamp, Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik, die geforderte Summe mit Blick auf die gestiegenen Anforderungen zu Recht eine eher konventionelle Rechnung.⁵ Zudem deckt der Aufwuchs des Verteidigungsetats für 2017 das von der Ministerin geforderte Paket noch nicht ab. Um auf die aktuellen Herausforderungen richtig zu reagieren, brauchen wir heute eine langfristige Grundfinanzierung und keine schnellen Finanzspritzen.

Zusätzlich erforderten die verschiedenen Anforderungsprofile und insbesondere die Gleichzeitigkeit der Bedrohungen ein neues Denken beim Gesamtumfang der Streitkräfte. War noch zu Zeiten der Neuausrichtung der Bundeswehr 2011 eine Zielstärke von 185.000 Soldaten angemessen, ist die Flexibilisierung der Obergrenze heute dringend notwendig. Den Forderungen der CSU folgend verkündete die Verteidigungsministerin Anfang Mai 2016 die Erhöhung um rund 14.300 Soldaten bis 2023.⁶ Diese eingeleiteten Wenden bei Budget, Ausstattung und Personal stellen die unumgänglichen Sachentscheidungen dar, mit denen Deutschland auf die Sicherheitslage reagiert.

Gleichzeitig reagierte Ministerin von der Leyen mit dem Tagesbefehl „Cyber“ vom 26. April 2016 auf die voranschreitende Digitalisierung. Die umfangrei-

chen organisatorischen und inhaltlichen Veränderungen sehen unter anderem die Einrichtung einer Abteilung Cyber / IT sowie eines sechsten militärischen Organisationsbereichs im Ministerium vor. Diese Strukturveränderungen stellen wichtige Bausteine für den dringend notwendigen Kulturwandel in unserer Wahrnehmung von Sicherheit und, in der Konsequenz, der Verteidigung derselben dar, denn längst bildet der Cyberraum neben den klassischen Dimensionen Land, Luft, See und Weltraum eine eigene Sphäre. Entscheidend für die erfolgreiche Aufstellung der Bundeswehr im Cyberraum wird allerdings ein langfristiger qualitativer und quantitativer Auf- und Ausbau von Fähigkeiten sein, sprich die Rekrutierung von IT-Fachpersonal sowie die Aus- und Weiterbildung von Spezialisten. Die Einrichtung eines Masterstudiengangs mit Schwerpunkt Informatik / Cyber-Sicherheit an der Universität der Bundeswehr in München ist daher ein folgerichtiger Schritt.

Der Kulturwandel erfordert als REAKTION auf den Cyberraum die Einrichtung eines entsprechenden militärischen Organisationsbereiches.

Parallel arbeitet das Verteidigungsministerium an der notwendigen sicherheitspolitischen Lagebestimmung, der Neuauflage des Weißbuchs. Bereits im Oktober 2014 von der CSU gefordert, soll die deutsche Sicherheitsstrategie als umfassende Grundlage für die strategi-

sche Aufstellung unserer Bundeswehr und den Schutz von wehrtechnischen Schlüsseltechnologien dienen.

Im Weißbuchprozess wurden verschiedene Schwerpunktthemen besonders intensiv debattiert.⁷ Insbesondere die Überlegung, eine ergebnisoffene Diskussion über den Einsatz der Bundeswehr im Inneren zu führen, entspricht dem Gedankenansatz des CSU-Papiers „Mehr Verantwortung übernehmen – Bundeswehr stärken“ von Anfang 2015. Die jüngsten Terroranschläge in Paris und Brüssel zeigen, dass die Grenzen zwischen innerer und äußerer Sicherheit heute nicht immer präzise gezogen werden können. Das strikte rechtliche Korsett, das die Bundeswehr bei

gen eines Einsatzes im Inneren nachgedacht werden, wenn Extremfälle wie Terroranschläge oder Großschadensereignisse eingetreten sind. Schließ-lich misst sich die Resilienz eines Staates daran, wie gut er auf mögliche Gefährdungssituationen vorbereitet ist. Hierbei kann und muss die Bundeswehr einen maßgeblichen Beitrag leisten.

Fazit

Die Bundeswehr wird in den kommenden Jahren in einem komplexen Spannungsfeld aus neuen Herausforderungen und beschränkten Ressourcen agieren. Der Wandel bei Personal, Budget und Ausstattung, der 2015 begonnen hat und sich jetzt fortsetzt, war eine erste, dringend notwendige Reaktion auf die Weltlage. Christian Mölling von der Stiftung „German Marshall Fund“ nannte es die „Rückkehr des Militärischen“ in der Innen- und Außenpolitik,⁹ auf die wir heute reagieren müssen. Wir müssen daher unser Verständnis von einer ausschließlich reaktiven Rolle abschütteln. Noch immer stehen viele in Deutschland dem Militär skeptisch gegenüber. Das zeigte insbesondere die Debatte über den Einsatz im Inneren. Dabei hat sich die Bundeswehr in ihren 60 Jahren als stabile und demokratische Institution unseres Landes bewährt. Heute, vor dem Hintergrund der Bedrohungen im Osten wie Süden Europas, ist die Bundeswehr mehr denn je ein elementarer Garant unsere Sicherheit. Wir müssen sie deshalb bestmöglich aufstellen. Nachdem die Trendwenden in materieller und personeller Einsatzbereitschaft in den letzten Monaten vollzogen wurden, muss 2016 auch das Jahr der Umsetzungen werden. ///

Neue Herausforderungen lassen einen Einsatz der Bundeswehr auch im INNEREN notwendig erscheinen.

Einsätzen im Inneren einengt, sollte dementsprechend auf dem Prüfstand stehen. ABC-Schutz und maritime Terrorbekämpfung sind nur zwei mögliche Szenarien, bei denen ein Assistenzeneinsatz der Bundeswehr denkbar wäre.⁸

Mit der Öffnung dieser Diskussion setzt der Weißbruchprozess an einem längst überfälligen Punkt an. Ein Sicherheitskonzept sollte immer als eine Möglichkeit genutzt werden, um die Gesellschaft auf die Notwendigkeit einer aktiven Sicherheitspolitik und ihrer Instrumente einzustellen. So darf nicht erst über die rechtlichen Rahmenbedingun-



/// FLORIAN HAHN MDB

ist außen und sicherheitspolitischer Sprecher der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag und Landesvorsitzender des Außen- und Sicherheitspolitischen Arbeitskreises (ASP) der CSU, Berlin.

Anmerkungen

* Der Beitrag wurde im Mai 2016 verfasst und weist den zu diesem Zeitpunkt aktuellen Stand auf.

¹ Lamothe, Dan: What it looks like when Russian attack jets fly „dangerously close“ to a Navy ship, <https://www.washingtonpost.com/news/check-point/wp/2016/04/13/russian-air-force-buzzed-u-s-navy-destroyer-repeatedly-in-baltic-sea/>, Stand: 19.4.2016.

² NATO Secretary General Jens Stoltenberg at the Munich Security Conference, http://www.nato.int/cps/en/natohq/opinions_128047.htm, Stand: 18.5.2016

³ BMVg: Einsatzzahlen – die Stärke der deutschen Kontingente, in: http://www.bundeswehr.de/portal/a/bwde/tut/p/c4/04_SB8K8xLLM9MSSzPy8xBz9CP3I5EyrpHK9pPKUvL3UzLzixNSqLs90tSk1KKknMzkbL2qxlyc1Dz9gmxHRQDYLHC-/, Stand: 18.5.2016.

⁴ Unterrichtung durch den Wehrbeauftragten: Jahresbericht 2015, 57. Bericht, Stand: 26.1.2016.

⁵ Kamp, Karl-Heinz: Verpflichtungen in der NATO. Mehr Geld für die Bundeswehr, Arbeitspapier Sicherheitspolitik, 12/2016.

⁶ BMVg: Von der Leyen stellt Weichen für Trendwende Personal, http://www.bmvg.de/portal/a/bmvg/tut/p/c4/NYvBCslwEET_aDdBQfTWUih6FEHrLW1DWGk2Zd3Uix9vcnAG3mEeg08sZbdRcEqJ3YIPHCY6jR8Y4xbglbKUFsIxvdUL5Yj3-pk9TIIm9VqnpncIgtPAmkSXarJIMUAzDsZ2rbHmH_tjrf-0h92-7cXnGNsfkBocOE-A!/, Stand: 18.5.2016.

⁷ Braun, Stefan / Hickmann, Christoph: Einsatz der Bundeswehr im Inneren soll erleichtert werden, <http://www.sueddeutsche.de/politik/sicherheit-einsatz-der-bundeswehr-im-inneren-soll-erleichtert-werden-1.2945279>, Stand: 28.4.2016.

⁸ CSU-Landesgruppe: Mehr Verantwortung übernehmen – Bundeswehr stärken, https://www.csu-landesgruppe.de/sites/default/files/2016-01-08_

mehr_verantwortung_uebernehmen_-_bundeswehr_staerken1.pdf, Stand: 28.5.2016.

⁹ Mölling, Christian: Die Rückkehr des Militärischen, <http://www.sueddeutsche.de/politik/aussenansicht-die-rueckkehr-des-militaerischen-1.2832016>, Stand: 18.5.2016.